

Freie Universität



Berlin



Universität Potsdam



Fremdsprachendidaktisches Kolloquium Berlin-Brandenburg (FKBB) 2023 Programmheft

Freitag, 09.06.2023, 9-16 Uhr

Humboldt-Universität zu Berlin

Hauptgebäude, Raum 1007 (Lichthof Ost)

Zugang nur über Ehrenhof der HU, Unter den Linden 6 (Ostflügel)

PROGRAMM

<p>9.00 – 9.15 Lichthof Ost R. 1007</p>	<p>Begrüßung</p>
<p>9.15 – 10.15 Lichthof Ost R. 1007</p>	<p>Plenarvortrag (1) Britta Schneider Quo Vadis 'Richtige Sprache'? Reflexionen zu Sprachnormen zwischen nationaler Schriftkultur, Mehrsprachigkeit und digitaler Technologie</p>
<p>10.15 – 10.30 Lichthof Ost R. 1007</p>	<p>Kaffeepause</p>
<p>10.30 – 12.00 R. 1066e</p>	<p>Panel A und Panel B (parallel) Panel A: Sprachpraxis: Inhaltliche und methodische Impulse (Moderation: Anne Mihan)</p>
	<p>Eimear Kelly Translation is the Most Accurate Measure of a Student's Language Ability in Secondary or Tertiary Education</p>
	<p>David Prickett Interface: Intercultural proficiency and oral competence in English</p>
	<p>Tamás Görbe Übungsgrammatik Ungarisch</p>
<p>R. 2070a</p>	<p>Panel B: Sprachenbildung und Mehrsprachigkeit (Moderation: Katrin Schultze)</p>
	<p>Daniela Caspari Sprach(en)bildung als Ziel und Prinzip des Fremdsprachenunterrichts. Oder: Wie eine überfachliche Aufgabe sich als Leitziel der fremdsprachlichen Fächer erweist</p>
	<p>Jeannine Feix Durchgehende Mehrsprachigkeit im Lehramtsstudium Französisch / Spanisch / Italienisch an der FU Berlin</p>
	<p>Carla Müggenburg Außer(hoch)schulische Lernorte in der Lehrkräftebildung als mehrsprachige Erfahrungs-, Handlungs- und Reflexionsräume. Die Perspektive der Lernenden und Lehrenden</p>

12.00 – 13.15 Lichthof Ost R. 1007	Mittagspause (Mitbring-Buffer)
12.00 – 13.15 R. 2004	PhD-Vernetzungstreffen (Moderation: Katrin Schultze & Natasha Janzen Ulbricht)
13.15 – 14.45 R. 1066e	Panel A und Panel B (parallel)
	Panel A: Sprachpraxis-Workshop (Moderation: Heike Wapenhans)
	Jan Conrad & Denisa Lenertová Leitbild Lehre in der Sprachpraxis
R. 2070a	Panel B: FD: Didaktische Konzepte und Modelle (Moderation: Franziska Klimczak)
	Natasha Janzen Ulbricht Halbzeitbericht: Ein mehrsprachiges, performatives Lehr-Lern-Labor für Englisch
	Astrid Seidel Mehr Mehrsprachigkeit durch Interkomprehension
	Stephan Breidbach & Marit Vos TE-Con3 – An approach to ELT in Higher Education based on content modules
14.45 – 15.15 Lichthof Ost R. 1007	Kaffeepause & Roundtables zu den Panels
15.15 – 16.00 Lichthof Ost R. 1007	Plenarvortrag (2) Stephan Breidbach Universitäre Sprachenpolitiken – Gesehen aus der Perspektive der Mehrsprachigkeit
16.00 Lichthof Ost R. 1007	Verabschiedung, Ausklang

Für die Mittagspause ist – wie im Vorjahr – ein Mitbring-Buffer vorgesehen.

Wir bitten um einen Unkostenbeitrag in Höhe von 3 € für Getränke (Kaffee & Tee).

Abstracts (Plenarvorträge)

Plenarvortrag 1

Britta Schneider (Europa-Universität Viadrina):

Quo Vadis 'Richtige Sprache'? Reflexionen zu Sprachnormen zwischen nationaler Schriftkultur, Mehrsprachigkeit und digitaler Technologie

Sprachnormen spielen in Bildungskontexten eine wichtige Rolle und werden in ihrer Entstehung selten hinterfragt. In diesem Vortrag beleuchte ich, wie Sprachnormen mit materiellen Praktiken zusammenhängen und sich dadurch im Kontext medialer Veränderung wandeln. Ich gebe zunächst eine Einführung in das Verständnis von Sprache in posthumanistischer Soziolinguistik und linguistischer Anthropologie. Hier werden sprachliche Zeichen, deren Bedeutungen sowie Sprachnormen nicht als a priori Phänomene verstanden, sondern als Ergebnis menschlicher Interaktionen und Aushandlungen, die in kulturspezifische, materielle und sozial ungleiche Kontexte eingebettet sind. Sprachen und sprachliche Normen sind dann nicht Voraussetzung, sondern Folge sozialer Prozesse.

Im Kontext nationaler Buchdruckkultur ist ein Verständnis von Sprachen als gegebenen, systematischen und national geordneten "Dingen" dominant. Bedeutung von Sprache wird typischerweise als ein den Worten inhärentes Phänomen betrachtet. Diese Vorstellungen haben ihre Wurzeln in den europäischen Schriftkulturen der Moderne, welche ohne die Existenz von Buchdrucktechnologien nicht denkbar sind.

Ideale nationaler Einsprachigkeit und sprachlicher Stabilität werden zunehmend durch mehrsprachige Alltagskultur, aber auch durch digitale und diverse Schriftlichkeit und Multimodalität in Frage gestellt. Neben Tendenzen der Deregulierung beobachten wir aber auch neue Formen der Re-Standardisierung, insbesondere in KI-Sprachtechnologien. In automatisierter KI-Datenverarbeitung werden Sprachen primär als Datensätze verstanden. Aufgrund der Dominanz des Englischen und der Tatsache, dass bestimmte demographische Kohorten besonders häufig zu diesen Datensätzen beitragen, ist es aber nicht die Sprache aller Menschen, die in den Datensätzen auftaucht und die so Eingang in Maschinen finden. Biases in den Daten, deren Amplifizierung sowie Homogenisierungstendenzen über Sprachgrenzen hinweg, sind dabei zu beobachtende Effekte.

Was bedeuten Vorstellungen von Sprache als digitalem Datensatz und algorithmische Homogenisierungseffekte für Sprachnormen und Sprachkulturen der Zukunft? Worin unterscheidet sich KI-Sprachkultur von der Sprachkultur der literarischen Moderne? Und was bedeutet dies für die Vermittlung sprachlicher und schreibpraktischer Kompetenzen in demokratischer Gesellschaft?

Plenarvortrag 2

Stephan Breidbach (HU):

Universitäre Sprachenpolitiken – Gesehen aus der Perspektive der Mehrsprachigkeit

Bekanntnisse zur Mehrsprachigkeit ebenso wie gelebte mehrsprachige Praxis an deutschen Hochschulen bedeuten in der Regel die verstärkte Nutzung des Englischen im Tertiärbereich. Gefördert wird dies nicht zuletzt durch Internationalisierungsstrategien, die in der Regel durch Formen der Marktorientierung geprägt sind und oftmals den einzigen Filter darstellen, durch den Mehrsprachigkeit vonseiten der Hochschulen wahrgenommen wird. Dem gegenüber stehen anders ausgerichtete sprachpolitische Bestrebungen etwa seitens der EU, insbesondere das Bildungswesen zu nutzen, um Europäischen Bürger:innen den Erwerb funktionaler Mehrsprachigkeit zu ermöglichen. Bezogen auf die deutsche Hochschullandschaft

trägt beispielsweise die Konferenz der Hochschulrektor:innen (HRK) zur regelmäßig mit Stellungnahmen und Dokumentationen zur Diskussion um die Bedeutung von Mehrsprachigkeit im Hochschulsektor bei. In diesem Zusammenhang werde ich in meinem Vortrag auf einen jüngeren Trend im Hochschulsektor schauen, dass sich Universitäten selbst Sprachenpolitiken geben und diese als Teil ihrer institutionellen governance veröffentlichen. Dabei lasse ich mich von folgenden Fragestellungen leiten: Welche Rolle spielt Mehrsprachigkeit in diesen Dokumenten und welche Sichtweisen auf institutionelle Mehrsprachigkeit lassen sich an ihnen ablesen? Mit diesen Fragen soll die Perspektive zum Abschluss des diesjährigen FKBB über das Feld der Lehre hinaus geöffnet und auf die hochschul- sowie forschungs- und bildungspolitische Dimensionen von Sprach(en)praktiken im Hochschulbereich gerichtet werden.

Abstracts (alphabetisch)

Stephan Breidbach & Marit Vos (HU):

TE-Con3 – An approach to ELT in Higher Education based on content modules

Across the continuum of formal education, teaching language in Higher Education (HE) contexts has recently drawn increased attention by language educators and policy makers. Such interest is propelled by internationalisation policies of HE throughout Europe and beyond resulting in a predominant focus on English. Thus, provisions by university language centres for English language learning are common and feature prominently in course catalogues. Teaching English through content-based syllabi is, however, still uncommon, even more so if linked with a mission to promote democratic citizenship education alongside the expansion of students' communicative competence.

Against this backdrop, in a consortium of six HE institutions from four European countries, the Fachdidaktik Englisch of the Humboldt-Universität zu Berlin has been engaged in an Erasmus Plus project – led by the University of Warsaw – that looks at HE English language teaching from a content-based and modular perspective: TE-Con3 - Teaching English as a content subject at the tertiary level – a modular approach. The outcomes of the project include five content-based modules for HE English language teaching drawing on a variety of academic disciplines, a foundational conceptual framework, and a comprehensive handbook for teacher guidance. The presentation will introduce the pedagogical and methodological framework of the TE-Con3 project. A discussion of sample materials will allow an insight into the potential for classroom use of the TE-Con3 approach and materials.

For further reference: Teaching English as a content subject at the tertiary level – a modular approach EU-Project Number: 2020-1-PL01-KA203-081894 <https://tecon3.wn.uw.edu.pl/>

Daniela Caspari (FU):

Sprach(en)bildung als Ziel und Prinzip des Fremdsprachenunterrichts. Oder: Wie eine überfachliche Aufgabe sich als Leitziel der fremdsprachlichen Fächer erweist

Zur Förderung der bildungssprachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Deutschen wurde im Land Berlin ab dem Schuljahr 2017/18 das „Basiscurriculum Sprachbildung“ für alle Schulfächer verbindlich (SBJF 2015). Damit verbunden ist die Verpflichtung, das dort dargelegte Prinzip der „durchgängigen Sprachbildung“ in alle Fächer und somit auch in den Fremdsprachenunterricht zu integrieren.

In meinem Vortrag werde ich zeigen, wie dieses dezidiert auf die Förderung des Deutschen ausgerichtete Konzept so auf den Fremdsprachenunterricht übertragen werden konnte, dass

es tatsächlich dem Leitziel des Fremdsprachenunterrichts, d.h. der Förderung der entsprechenden Zielsprache, dient. Für die Konzeption greife ich auf genuin fremdsprachendidaktische Konzepte zurück, insbesondere auf die Modellierung der Kompetenzbereiche „Sprachbewusstheit“ und „Sprachlernkompetenz“ sowie das Konzept der Mehrsprachigkeitsdidaktik.

Durch die Bewusstmachung und Stärkung der entsprechenden Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler wird das Konzept einer fremdsprachenspezifischen „durchgängigen Sprach(en)bildung“ sowohl fremdsprachenspezifischen als auch überfachlichen Zielen gerecht. Darüber hinaus stellt es die Frage, ob nicht „Sprach(en)bildung“ das zentrale, alle Fremdsprachen verbindende Leitziel darstellt.

Literatur:

SBJF (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie) (2015): Rahmenlehrplan für die Klassen 1-10. Teil B: Fachübergreifende Kompetenzentwicklung. https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/Rahmenlehrplanprojekt/amtliche_Fassung/Teil_B_2015_11_10_WEB.pdf (13.4.2023)

Jan Conrad & Denisa Lenertová (HU):

Leitbild Lehre in der Sprachpraxis (Workshop)

An der Humboldt-Universität zu Berlin hat im Februar 2023 ein partizipativer Prozess zur Formulierung eines *Leitbilds Lehre* begonnen. Bereits zuvor hatten die Sprachlehrkräfte des Instituts für Slawistik und Hungarologie der Humboldt-Universität ein eigenes *Leitbild Lehre in der Sprachpraxis* ausgearbeitet (<https://www.slawistik.hu-berlin.de/de/institut/leitbildsprachpraxis>). Darin sind sowohl ethische Prinzipien, die sich auf ein menschliches Miteinander beziehen, als auch didaktisch-methodische Leitlinien wie z.B. eine kommunikative und interkulturelle Ausrichtung oder auch die Hochschulspezifik unseres Sprachunterrichts festgehalten.

In dem Workshop möchten wir uns zunächst allgemein über Sinn und Funktion solcher *mission statements* – wie es sie an einigen anderen Hochschulen in der Region ja bereits gibt – austauschen und dann unser Dokument zur Sprachpraxis zur Diskussion stellen, um über diesen Weg vielleicht zu einer gemeinsamen Formulierung und Fixierung hochschulübergreifender Qualitätsstandards für den Fremdsprachenunterricht zu gelangen. Und nicht zuletzt soll es auch um die Frage der Umsetzung gehen: Wie kann man sicherstellen, dass ein solches Leitbild tatsächlich auch praktische Folgen hat? Wie kann man seine allgemeinen Zielvorstellungen in konkrete Handlungsschritte übersetzen? Und wie kann man einen kontinuierlichen Prozess der Qualitätssicherung und -entwicklung in Gang halten?

Jeannine Feix (FU):

Durchgehende Mehrsprachigkeit im Lehramtsstudium Französisch / Spanisch / Italienisch an der FU Berlin

In diesem Beitrag soll gezeigt werden, wie die Lehramtsstudierenden der romanischen Sprachen innerhalb ihres Fachdidaktik-Studiums an der FU Berlin immer wieder bewusst mit den romanischen Sprachen konfrontiert werden, die sie nicht studieren. Sie sind aufgefordert sich selbst als mehrsprachige Individuen zu erleben, Herausforderungen zu reflektieren, denen sie dabei begegnen, und über Strategien nachzudenken, die sie zur Überwindung dieser nutzen. Welche Erkenntnisse über Lernprozesse und -strategien lassen sich in der Begegnung mit einer nicht sicher beherrschten Fremdsprache erwerben? Und wie können die gemachten

Erfahrungen der Studierenden für die fachdidaktische Lehre fruchtbar werden? Welche Aspekte der Sprachbewusstheit und Sprachlernkompetenz spielen dafür eine Rolle?

Es wird gezeigt, auf welche Weise die Studierenden mit den weiteren romanischen Sprachen konfrontiert werden, welche Herausforderungen sie selbst formulieren und wie sie angeleitet darüber reflektieren.

Zudem wird darüber nachgedacht, wie sie die gewonnenen Erkenntnisse und erlebten Erfahrungen in den eigenen Fremdsprachenunterricht tragen können. Welchen Mehrwert hat die Mehrsprachigkeit für die 2./3. Fremdsprachen? Wie können sich die Erfahrungen auf das lebenslange Lernen auswirken? Dies können mögliche Diskussionsfragen sein.

Tamás Görbe (HU):

Übungsgrammatiken im Vergleich - aus der Perspektive des Ungarischen

Übungsgrammatiken scheinen sich nach wie vor einer großen Beliebtheit zu erfreuen: Allein im DaF-Bereich gibt es aktuell mehrere Dutzend Lehrwerke dieser Art auf dem Markt und auch für eine vergleichsweise selten gelernte Sprache wie für das Ungarische sind in den letzten Jahren zwei Übungsgrammatiken erschienen.

Tamás Görbe, Co-Autor des *Systematic Hungarian Grammar* (2023) stellt in seinem Vortrag die Konzeption seiner zweibändigen Lerngrammatik vor und nimmt diese im Vergleich mit ähnlichen Werken für andere Sprachen unter die Lupe. Bei dieser neuesten Übungsgrammatik für Ungarisch handelt es sich um den Versuch, ein in unterschiedliche Sprachlernszenarien integrierbares Lern- und Übungsbuch anzubieten, das sich organisch mit möglichst vielen Segmenten des Sprachlernprozesses, so u.a. mit Wortschatztraining und der Entwicklung mündlicher Kommunikationskompetenz, verbindet. Besonderes Augenmerk wird auf ein Gleichgewicht zwischen rezeptiver und produktiver Übungsformen gelegt, wobei ergänzende Hörmaterialien für die Entwicklung einer grammatikbewussten Hörkompetenz beitragen sollen. Das Lehrwerk versucht auch lernsoziologische Aspekte des Ungarischlernens zu berücksichtigen, indem es u.a. Selbstlerner:innen und Herkunftssprecher:innen ermöglicht, ihre grammatischen Kompetenzen zu festigen und zu systematisieren. Die dargestellten grammatischen Strukturen wurden teils nach deskriptiv-grammatischen, teils nach funktionalen Kriterien ausgewählt und werden in situativ-pragmatischen Kontexten trainiert. Ausgangspunkt in ihrer Präsentation ist nicht die Form, immer die sprachliche Funktion der jeweiligen Struktur, ein Ansatz, der neuartige Möglichkeiten z.B. für die Vermittlung bislang in Lerngrammatiken des Ungarischen kaum oder höchstens nur formal beschriebenen Segmenten, wie z.B. der Aspektualität und der Wortstellung, eröffnet.

Im Vortrag wird untersucht, wo das *Systematic Hungarian Grammar* in der Vielfalt aktueller Übungsgrammatiken zu verorten ist. Dazu wird eine Vielzahl von Lerngrammatiken für die Sprachen Englisch, Deutsch, Italienisch analysiert, wobei der Schwerpunkt auf folgende Fragen gelegt wird: Nach welchen Kriterien werden die präsentierten grammatischen Einheiten ausgewählt und inwieweit wird der funktionale Ansatz angewendet? Wie sieht die Metasprache dieser Sprachlehrwerke aus? Inwieweit lässt sich das angebotene Grammatiktraining mit anderen Ebenen des Sprachunterrichts verbinden? Eine Auswahl von *best practices* in Lerngrammatiken rundet die Übersicht ab.

Natasha Janzen Ulbricht (FU):

Halbzeitbericht: Ein mehrsprachiges, performatives Lehr-Lern-Labor für Englisch

Welchen Beitrag können Lehr-Lern-Labor Seminare zur universitären Ausbildung von Fremdsprachenlehrer*innen leisten? Aus der Perspektive einer Forscherin, der sich auf bewegungsbasierte Lehrmethoden in diversen Klassenräumen spezialisiert hat, gibt dieser Vortrag Antwort auf diese Frage.

In diesem Vortrag werden einige der Ziele, Kontexte und Herausforderungen des Seminarformats Lehr-Lern-Labor dargelegt. Diese werden ergänzt durch individuelle Reflexionen teilnehmender Universitätsstudent*innen und Grundschüler*innen über Englischunterrichtsstunden mit einem mehrsprachigen, performativen Ansatz. Sprachliche Handlungen, die im performativen Unterricht eingesetzt werden, wie z. B. das Schauspiellernen während eines Spiels oder die Verwendung von Gesten zur Übung der Aussprache eines Wortes, können transformative Effekte haben (Janzen Ulbricht, 2022). In einer Zeit, in der digitale Technologien in immer mehr Lebensbereiche eindringen und diese beeinflussen, haben Algorithmen im Alltag und in der Bildung Konjunktur (Odell, 2019). Algorithmisches Denken ist jedoch nach wie vor nicht in der Lage, alle Fragen zu beantworten (Oldenburg 2022) oder gar zu lösen, die das inklusive Lehren und Lernen von Fremdsprachen in unserer digital gesteuerten, mehrsprachigen Gesellschaft umgeben.

Literatur:

Odell, J. (2019, September 1). Finding Time in the Age of TikTok. *New York Times*.

Oldenburg, R. (2022). Informatisches Denken im Mathematikunterricht. In G. Pinkernell, F. Reinhold, F. Schacht, & D. Walter (Eds.), *Digitales Lehren und Lernen von Mathematik in der Schule: Aktuelle Forschungsbefunde im Überblick* (pp. 303–323). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-662-65281-7_13

Ulbricht, N. J. (2022). Teaching tool codified gestures - Can more people learn more? Experiences with the Earth Speakr app from digital teacher training. *Scenario: A Journal of Performative Teaching, Learning, Research*, 21–40. <https://doi.org/10.33178/scenario.16.2.2>

Eimear Kelly (HU):

Translation is the Most Accurate Measure of a Student's Language Ability in Secondary or Tertiary Education

Translation, once an integral activity in language learning, has fallen out of favour since the introduction of communicative methodologies to the classroom. However, using translation as a tool for language learning has the benefit of being able to pinpoint exactly where students' weaknesses are in order to address these. A further advantage of using translation in a language class is that students are motivated to leave their comfort zone and actively search for new synonyms and collocations. The beauty of translation lies in the holistic approach. Not only should the grammar be correct, but the essence of the text in the source language SL must be reproduced in the target language TL. This necessitates walking a fine line between trying to stay as true to the original as possible while still showing flexibility to ensure that the translated text has the same effect on the reader as the original would have had. The intensive analysis of short translation texts provides a clear basis for students to work with and communicate with each other in a creative workshop atmosphere. For teachers it is an invaluable tool in ascertaining and assessing a student's progress in learning the TL by assessing the grammar, lexis and cultural content.

Carla Müggenburg (FU):

Außer(hoch)schulische Lernorte in der Lehrkräftebildung als mehrsprachige Erfahrungs-, Handlungs- und Reflexionsräume. Die Perspektive der Lernenden und Lehrenden

An außerschulischen Lernorten für den Fremdsprachenunterricht kommen Aspekte der Mehrsprachigkeit ebenso zum Tragen wie Handlungsorientierung und forschendes Lernen. Aber auch die Reflexion der dort gemachten Erfahrungen spielt eine wichtige Rolle. In einem Seminar zu außerschulischen Lernorten sollen die Studierenden dies ganz praktisch erfahren, indem sie das *Airport*-Projekt (Legutke/Thiel 1983) durchführen. Dafür ist eine vorbereitende Sitzung in der Universität mit entsprechenden *pre-tasks* vorgesehen, in einer weiteren Sitzung fahren die Studierenden in kleinen Gruppen zum Flughafen BER, wo sie mit Sprachhandlungs- und Beobachtungsaufträgen ausgestattet Menschen in ihren jeweiligen Fremdsprachen bzw. auf Englisch interviewen. In einer nachbereitenden Sitzung bearbeiten, kuratieren und präsentieren sie ihre Produkte und reflektieren ihren Lernprozess.

Im Vortrag werden einzelne sprachpraktische Produkte der Studierenden wie auch ihre Erfahrungsberichte vorgestellt. Ebenso wird aus der Perspektive der Lehrenden auf die methodisch-didaktischen Fragen des Einsatzes eines solchen außerschulischen Lernorts im Hochschulkontext eingegangen. Fokussiert werden dabei Überlegungen, wie reflektierte Sprachhandlungs- und Lernkompetenz durch außerhochschulische Lernorte gestärkt werden können, und wie diese in fachdidaktisches Nachdenken überführt werden können.

Bezüglich der ebenfalls mitgedachten Mehrsprachigkeit besteht ein großes Potenzial in der Tatsache, dass das Seminar ganz bewusst für Studierende aller romanischen Sprachen geöffnet ist. Neben der gelebten Mehrsprachigkeit der Studierenden und der Vielsprachigkeit des Lernortes Flughafen kommen dadurch auch im Seminar etwa Strategien der Interkomprehension zum Tragen, die bewusst angesteuert und reflektiert werden.

Literatur:

Legutke, Michael/Thiel, Wolfgang (1983): *Airport. Ein Projekt für den Englischunterricht in Jg.-Stufe 6*. Wiesbaden: Hessisches Institut für Bildungsplanung und Schulentwicklung (HIBS).

David Prickett (Uni Potsdam):

Interface: Intercultural proficiency and oral competence in English

INTERFACE (INTERcultural proFiciency and orAl Competence in English) is a model project of social online teaching and learning. It has brought together a total of 100 B.A. English and B.Ed. English students from the University of Potsdam and Beit Berl College (Israel) and provides these students with opportunities to experience virtual collaboration. Since the curricula of both institutions require a focus on students' oral proficiency in English (accuracy, fluency, pronunciation), the essential project aim is to provide the students with extra practice in this skill. Not only during the shared lessons but also in the out-of-class group meetings and recordings are students able to attain a high proficiency in the main communicative language competences as outlined in the CEFR.

What is more, INTERFACE presents a form of didactic modeling, which is especially important for future educators. Student participants are encouraged to take an active role in this online project and thus have a degree of autonomy (cf. University of Potsdam Mission Statement for Teaching and Learning, "4. Target group-specific teaching"). They can select which digital tools work best for them, reflect on alternative assessment models (tasks and rubrics), and decide what constitutes authentic learning and a safe online learning environment. In doing so, they

grow to understand the importance of collaboration and innovation. By working in English with Arabic, Hebrew, Russian, and German speakers, the students question their ideas of the "Other" and grow to embrace diversity. Furthermore, the project also prepares the students with skills for life and the workforce, such as flexibility and adaptability, social and cross-cultural skills, and accountability and responsibility (cf. University of Potsdam Mission Statement for Teaching and Learning, "2. Career orientation and personal development").

Astrid Seidel (Uni Potsdam):

Mehr Mehrsprachigkeit durch Interkomprehension

Fortschreitende Globalisierungs- und Migrationsprozesse ziehen folgerichtig die Frage nach dafür geeigneten Kommunikationsmitteln nach sich. Dabei bedarf die Frage, lingua franca vs. Erhalt der Sprachenvielfalt in Europa einer Lösung. Spürbare Bemühungen, einer Verkehrssprache ein sprachpolitisches alternatives Konzept entgegenzustellen, das dem Erhalt von Einzelsprachen Rechnung trägt, lassen sich seit den neunziger Jahren verorten. Als erfolgversprechend hat sich das Konzept Interkomprehension erwiesen. Dabei geht es nicht darum, dass zwei Sprecher sich einer dritten, für beide 'fremden' Verkehrssprache bedienen, sondern darum, „in der eigenen Muttersprache mit einem Sprecher in einer anderen Sprache zu sprechen“ (Tafel 2009, 5).

Flankiert wird Interkomprehension durch den Erwerb von rezeptiven Kompetenzen in (mindestens) einer weiteren europäischen Einzelsprache. Viele der heute gesprochenen Sprachen lassen sich der germanischen, romanischen oder slavischen Sprachfamilie zuordnen. Beherrscht man *eine* Sprache der jeweiligen Sprachfamilie, können - unter Einsatz bestimmter Strategien - beachtliche Erfolge der Decodierung anderer (verwandter) Sprachen gelingen.

Meint man es ernst mit dem Erhalt der Sprachenvielfalt, muss man sowohl die Ausbildung von FS-Lehrern, als auch den schulischen FS-Unterricht neu denken. Das bedeutet: Abkehr von einem auf alle kommunikativen Kompetenzen der FS gleichzeitig gerichteten schulischen FSU, stattdessen Entwicklung rezeptiver Kompetenzen in nicht vorgelernten FS.

An der Universität Potsdam gibt es im Studiengang LA Russisch seit 2007 ein Fachdidaktik-Seminar zur funktionalen rezeptiven Mehrsprachigkeit. Im Vortrag werden Ideen und Erfahrungen dazu geteilt, wie sich das Konzept Interkomprehension in der universitären Ausbildung im LA Russisch umsetzen lässt. Dabei soll ausdrücklich zum Nach- und Mitmachen angeregt werden.



Universität
Potsdam



Weitere Informationen unter:



<https://www.slawistik.hu-berlin.de/de/fachgebiete/didaktikus/aktivitaeten/fkbb/main>

Die Veranstalter:innen:

Anka Bergmann, Stephan Breidbach, Franziska Klimczak,
Anne Mihan, Katrin Schultze, Marit Vos, Heike Wapenhans

Mit Unterstützung von:

Marina Dittrich, Ute Engstfeld, Eva Korn, Anna Krasikov,
Sabine Lefèvre, Dana Löscher, Alungoo Nyamsuren